

Britta Allgöwer
Dr. sc. techn., Dipl. Ing.-Agr. ETH
Dählenwaldstrasse 12
7265 Davos Wolfgang
+41 79 798 53 49
britta.allgoewer@academiaractica.ch

Herr
Dr. med. vet. Guolf Regi
Heckenweg 5
7000 Chur

12. August 2022

Betrachtung des Überbauungsprojektes «Baumweissling» (Cadonastrasse, Chur) aus naturkundlicher Sicht

Sehr geehrter Herr Dr. Regi

Gerne komme ich der Bitte nach, das geplante Überbauungsprojekt «Baumweissling» an der Cadonastrasse aus naturkundlicher Sicht zu betrachten. Ich beziehe mich dabei auf eine Begehung vor Ort und auf die auf der Homepage der Stadt Chur öffentlich zugänglichen Grundlagen zum Überbauungsprojekt Baumweissling, insbesondere auf die (verbindlichen) Plangrundlagen «V1 Quartierplanbestimmungen», «V3_Gestaltungsplan_QP-Cadonau», «V4 Umgebungsplan QP-Cadonau» und «V5_Erschliessungsplan_QP-Cadonau» sowie die (nicht verbindlichen) Handbücher «NV 3a Handbuch zur Umgebungsgestaltung» und «NV3b Handbuch Biodiversität in der Umgebungsgestaltung» sowie den Plan «NV09_Grundriss_Untergeschoss». Danach sollen im Gebiet der heutigen Wohnkolonie Waldhaus (Parzellen 453 sowie 3869 und 3870, rund 19'500 m²) 124 Wohnungen inmitten einer Reihe von verschiedenen Lebensräumen entstehen und grösstmögliche Naturnähe im urbanen Raum ermöglichen. Eine schöne Idee! Bei näherer Betrachtung stellen sich jedoch einige Fragen, deren Überprüfung ich gerne anregen möchte.

Die genannten Handbücher zur Umgebung und Biodiversität sind sehr schön gemacht, sie listen verschiedenste ökologische Aufwerte-Massnahmen lehrbuchmässig auf – von Stein- und Asthaufen bis zu Hochstammobstbäumen – zugunsten der erwarteten, einwandernden Tierarten. Es erscheint jedoch fraglich, ob dies mit der wirklichen Situation vor Ort in Einklang steht. So wird die Einwanderung von Tierarten in die komplett neu zu schaffenden Biotope aufgeführt, die kaum oder nicht in der Schweiz und Graubünden vorkommen und die darauf angewiesen sind, möglichst ungestörte Lebensräume vorzufinden und die besonders anfällig sind für die Prädation durch Haustiere. So wird z.B. der Rotkopfwürger *Lanius senator* aufgeführt, der gemäss der Schweizerischen Vogelwarte nicht mehr in der Schweiz brüdet. Es ist nicht ersichtlich, warum er im Gebiet Baumweissling/Cadonau eine neue Heimat respektive günstige Lebensräume finden sollte.

Bei 124 Wohnungen ist davon auszugehen, dass nebst den Menschen auch viele Haustiere – Katzen und Hunde – in das Gebiet einziehen werden. So sympathisch Hauskatzen sind, so sehr sorgen sie schweizweit dafür, dass Kleintiere, insbesondere Reptilien und Amphibien durch sie stark bedroht sind. Was sich bewegt – ob Maus, Vogel oder Eidechse, löst bei unseren Hauskatzen den Instinkt des Beutegreifers aus, auch wenn sie nicht an Nahrungsmangel leiden.

Die Schaffung von Lebensräumen für Reptilien und Amphibien ist begrüssenswert, jedoch erstaunt, dass die ursprünglich aus dem Mittelmeerraum stammende Mauereidechse *Podarcis muralis* dabei gezielt gefördert werden soll. Dies steht zumindest im Widerspruch zu umfangreichen Lebensraum-Aufwerteprojekten an verschiedenen Orten in der Schweiz, die Lebensräume für die einheimische Zauneidechse *Lacerta agilis* wieder herzustellen (vgl. <https://www.zauneidechse.ch>). Die Mauereidechse ist eine durch menschliches Zutun eingeschleppte Eidechsenart, welche wesentlich dazu beiträgt, dass die einheimische Zauneidechse verdrängt wird. Weiter kommt der aufgeführte Fadenmolch *Lissotriton helveticus* in Grau-

bünden nicht vor und die einstmals auf nicht natürlichem Weg eingeführte Gelbbauchunke *Bombina variegata* konnte seit über 20 Jahren nicht mehr nachgewiesen werden in Chur (vgl. Bericht bigra vom 29.4.2022). Hingegen werden die natürlicherweise im Gebiet Waldhaussiedlung vorkommenden Arten und deren Ansprüche (Bergmolch *Ichthyosaurus alpestris*, Grasfrosch *Rana temporaria* und Erdkröte *Bufo bufo*) nicht erwähnt (vgl. Bericht bigra 29.4.2022).

Fragen stellen sich bezüglich der räumlichen Anordnung der geplanten Elemente. Gemäss Umgebungsplan (V4) und Erschliessungsplan (V5) reihen sich unterschiedlichste Nutzungskategorien dicht gedrängt aneinander: Fettwiesen, blumenreiche Magerwiesen, Feuchtwiesen und Teiche stehen in enger Konkurrenz zu Spielplätzen, Begegnungszonen und Erschliessungswegen rund um die geplanten Wohngebäude. Alles scheint bis auf den letzten Quadratzentimeter ausgenutzt und optimiert zu sein. Es ist fraglich, ob sich da die gewünschte vielfältige, naturnahe Entwicklung einstellen wird. Oder ob vielmehr nach einer Initialphase die pflegeintensiven Biotopflächen in pflegeleichte, artenarme Fettwiesen bzw. Kurzrasen und befestigte Spiel- und Begegnungsplätze verwandelt werden – zum Nachsehen der erwünschten ökologischen Aufwertung. Künstlich angelegte Biotope sind keine Selbstläufer. Sie brauchen spezifische Pflege, sollen sie langfristig funktionieren. Aus den Unterlagen wird nicht ersichtlich, wie dieses dicht gedrängte Aussenraumprogramm die langfristig erfolgreiche Bewirtschaftung bzw. aufwändige Pflege der sehr unterschiedlichen Lebensräume (Magerwiesen, Feuchtwiesen, Fettwiesen, Retentionsbecken mit Tümpeln, Gehwege, Spielflächen und Begegnungsplätze etc.) erlauben würde. Einerseits brauchen diese Elemente sehr unterschiedliche Böden und Pflegemassnahmen, andererseits muss, wer Naturnähe zulassen will, bereit sein, einen gewissen Grad an Verwilderung zuzulassen und diese Gebiete nicht zu betreten. Angesichts der zu erwartenden Dichte der Bewohnerschaft wird es sehr herausfordernd sein, dies alles fachgerecht und auf lange Sicht hin umzusetzen.

Die geplante Tiefgarage (vgl. NV09_Grundriss_Untergeschoss») lässt vermuten, dass im Baugebiet kein Stein auf dem andern bleibt und dass die gewachsenen Böden radikal ausgewechselt werden, bevor auf diesem Grundstück wieder lebenswerte Kleinhabitate entstehen könnten. Nicht nachvollziehbar ist in diesem Zusammenhang, warum nebst blumenreichen Magerwiesen, Fettwiesen angelegt werden sollen. Fettwiesen gibt es zuhauf in unserer Schweizer Landschaft. Sie sind der Inbegriff intensiver, güllebelasteter landwirtschaftlicher Nutztierhaltung. Sie sind auf Ertrag ausgerichtet und zeichnen sich zudem durch explizite Artenarmut aus; sie sind das Gegenteil einer naturnahen, ökologischen Landgestaltung.

Fazit: Als Betrachter der Plangrundlagen und Handbücher fragt man sich, ob sich die Bauherrschaft eventuell einer Illusion hingibt? Wohnen im Grünen, in der Natur tönt schön und erstrebenswert. Realistischerweise wird eine dichte Wohnsiedlung entstehen mit ein paar Grünflächen, etwas Gebüsch und ein paar Obstbäumen. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass aus naturkundlicher Sicht mit dem Projekt Baumweissling kein Mehrwert entsteht gegenüber der bestehenden, denkmalgeschützten Angestellensiedlung aus dem Jahr 1945 mit ihrer, über Jahrzehnte gewachsenen, bemerkenswerten «Gartenstadt-Landschaft», die einen hohen Naherholungswert darstellt – darstellen könnte für ein breites Publikum bei entsprechender Nutzungsanpassung.

Ich hoffe, diese Angaben seien dienlich.

Mit freundlichen Grüssen



Dr. Britta Allgöwer

Kopie an:

- Hans Schmocker, bigra/karch Graubünden, Chur
- Advokatur und Notariat Schnyder Janett, z.H. Dr. iur. Rechtsanwalt Peter Schnyder, Landquart

Beilage: Bericht der bigra zum Projekt Baumweissling – Bündner Interessengemeinschaft für den Reptilien- und Amphibienschutz www.birgra.ch – www.karch.ch

Siedlung «Baumweissling», Chur - Handbuch Biodiversität in der Umgebungsgestaltung

Kurze Stellungnahme:

Die im Handbuch aufgeführten Reptilien und Amphibien

Reptilien

Blindschleiche <i>Anguis fragilis</i>	Die beinlose Echse kommt in Chur vor, auch im Siedlungsgebiet.
Wald-/Bergeidechse <i>Zootoca vivipara</i>	Sie wird im Siedlungsgebiet von Chur nicht angetroffen, die belegten Nachweise auf dem Stadtgebiet liegen alle über 1000 m ü. M.
Mauereidechse <i>Podarcis muralis</i>	Diese Eidechse ist im Alpenrheintal eine allochthone (standortfremde) Art, die Mitte der Vierzigerjahre im letzten Jahrhundert in Malans GR ausgesetzt worden ist. Sie breitet sich immer weiter aus und konkurriert die heimische Art, die Zauneidechse , <i>Lacerta agilis</i> . Die Mauereidechse darf darum keinesfalls gefördert werden, was bedeutet, dass man steinige Strukturen sehr sparsam einsetzt oder allenfalls sogar auf diese verzichtet.
Schlingnatter <i>Coronella austriaca</i>	In Chur ist die Schlingnatter selten, kommt praktisch nur in der Nähe der Bahngleise vor.

Reptilienarten, die ich im Handbuch vermisse, die aber in naturnahen Gärten in der dortigen Umgebung manchmal beobachtet werden können:

- **Zauneidechse**, *Lacerta agilis*
- **Ringelnatter**, *Natrix helvetica*

Amphibien

Fadenmolch <i>Lissotriton helveticus</i>	Der Fadenmolch kommt in Graubünden nicht vor.
Gelbbauchunke <i>Bombina variegata</i>	Seit ungefähr 20 Jahren gibt es in Chur keine Gelbbauchunken mehr. Der damalige kleine Bestand ist nicht auf natürlichem Weg nach Chur gekommen.... Das Gleiche gilt für den heutigen Bestand in der Nachbargemeinde Felsberg.

Amphibienarten, die ich im Handbuch vermisse, die aber in naturnahen Gärten in der dortigen Umgebung durchaus vorkommen, wenn auch in unterschiedlicher Anzahl:

- **Bergmolch**, *Ichthyosaura alpestris*
- **Grasfrosch**, *Rana temporaria*
- **Erdkröte**, *Bufo bufo*

Ein voraussehbares Problem: Während der Bergmolch nur kurze Wanderungen übernimmt, und manchmal in Teichen mitten im städtischen Wohngebiet vorkommt, handelt es sich bei Grasfrosch und Erdkröte um wanderfreudige Arten. Diese können sich 1 - 2 km vom Laichgewässer entfernen,

und müssen dann im nächsten Frühling zum Laichen wieder zurückwandern. Ein Amphibienzug über die recht stark befahrene Fürstenwaldstrasse ist voraussehbar. Wie will man dieses Problem lösen?

Auch wenn wir uns bei der bigra vor allem mit Reptilien und Amphibien beschäftigen, kennen wir uns auch bei einigen anderen Tiergruppen aus. Deshalb seien hier noch Bemerkungen zu drei anderen Tierarten angefügt:

Andere Tierarten, die im Handbuch aufgeführt werden

- **Lungenenzian-Bläuling**, *Phengaris alcon*: Bei diesem Bläuling handelt es sich um eine sehr anspruchsvolle Schmetterlingsart, deren Ansiedeln sich als sehr schwierig herausstellen dürfte.
- **Wiedehopf**, *Upupa epops*: Der Wiedehopf kann auf dem Zug mitten in der Stadt Chur sporadisch auftauchen, aber für die Brut braucht er Baumhöhlen in ruhigeren Gebieten.
- **Rotkopfwürger**, *Lanius senator*: Laut der Vogelwarte Sempach gibt es in der Schweiz seit einigen Jahren keine Bruten dieser Art mehr.

Allgemeiner Eindruck

Was die Auswahl der Reptilien- und Amphibienarten betrifft, zeugt das Handbuch nicht gerade von Fachkenntnis. Die örtlichen Gegebenheiten wurden zu wenig berücksichtigt. Wenn der Rotkopfwürger aufgeführt wird, zeigt das, dass man sich auch nicht um eine minimale fachliche Recherche bemüht hat.

Einige der schönen farbigen Bilder auf den Handbuchseiten zeigen Naturausschnitte, die weit mehr versprechen, als das vorgesehene Siedlungsprojekt wird realisieren können. So gesehen müsste man sich überlegen, ob man nicht eher von einem Marketing-Prospekt als von einem fachlich abgestützten Handbuch Biodiversität sprechen müsste.

Hans Schmocker
bigra - Bündner IG für den Reptilien- und Amphibienschutz
info fauna karch – Amphibien- und Reptilienschutz Schweiz
Regionalkoordinator Reptilien für Graubünden
Tellostrasse 21
7000 Chur

Tel. 079 699 33 08
hans.schmocker@bigra.ch
www.bigra.ch - www.karch.ch

Chur, 29. April 2021